



Ein gutes Modell, fanden sie: Ein Dutzend Jugendliche haben sich im Kirchspiel Dresden-Neustadt auf das Experiment »KonfiKompakt« eingelassen.

Foto: Steffen Giersch

»Kurz, aber intensiv«

In der Dresdner Neustadt gibt es **sehr viele Konfirmanden** – und einen kürzeren Konfi-Unterricht

Der erste Durchgang von »KonfiKompakt« in Dresden und rings um Großenhain hat sich als Erfolgsmodell erwiesen. Im Jahr 2015 sind 60 Sechstklässler in den Konfirmandenunterricht eingestiegen – etwa drei Mal so viele wie in den zurückliegenden Jahren. »Eigentlich ein Grund sich zu freuen«, sagt Kristin Preuß, Diakonin im Kirchspiel Dresden-Neustadt. »Aber die Räume und die Mitarbeiter reichen nicht. Das klassische Luxusproblem.« Der Unterricht musste aus diesem Grund anders gestaltet werden. Die Lösung: dasselbe an Inhalt und Stundenzahl – nur in kürzerer Zeit.

Statt drei Jahre wie zuletzt bei »Konfi & Co« lediglich neun Monate. Die Landeskirche förderte »KonfiKompakt« als Modellprojekt. Nach Abschluss kommt Kristin Preuß zu dem Ergebnis: das Projekt ist ein Erfolgsmodell.

Die Idee dazu hat die 38-Jährige aus Finnland mitgebracht. Dort erfreut sich Konfirmandenunterricht in Camps – entstanden aus der Pfadfinderbewegung – bereits seit 1937 wachsender Beliebtheit.

In neun kompakten Monaten haben sich die angehenden Konfirmanden an fünf Sonabenden, einem Wochenende und zu einer zehntägigen Sommer-Rüstzeit getroffen. Dazu absolvierte jeder ein Praktikum in der Gemeinde. Sechs Stunden am Stück

an einem Wochenend-Tag – da hätten manche Jugendliche gezweifelt, erzählt Kristin Preuß. Doch dann erwies sich das als besser. »Die bislang üblichen anderthalb Stunden pro Woche kommen den Jugendlichen wie noch mal Schule vor. Die Abstände sind zu groß. Wir dagegen konnten inhaltlich mehr vermitteln.«

Als besonders wirkungsvoll habe sich die Rüstzeit in Schellerhau erwiesen. Vormittags und nachmittags behandelten sie Themen wie Gott, Jesus, Heiliger Geist oder Abendmahl. »Jeden Tag haben wir einen Gottesdienst gefeiert, etwa eine halbe Stunde lang, von Advent bis Ewigkeitssonntag, einmal durchs ganze Kirchenjahr.« Die Jugendlichen hätten mehr spirituelle Erfahrungen machen, vor allem eine Gemeinschaft bilden können. »Sie haben mehr Rücksicht aufeinander genommen.«

Gemeinsames Singen – sonst unter Mädchen, noch viel mehr unter Jungen in diesem Alter als total »uncool« gemieden – sei besser als sonst gelungen. »Das hatte sehr mit der Atmosphäre zu tun.«

Gearbeitet haben sie in Kleingruppen mit so genannten Teamern, 15, höchstens 20 Jahre alt, zum Teil Konfirmanden aus dem Vorjahr. Der geringere Altersabstand erwies sich als praktisch: »Die haben eine viel bessere Wahrnehmung, was gerade passt oder

Spaß macht. Und ihnen nehmen sie so etwas wie Glauben, mit Gott unterwegs-Sein ganz anders ab.«

Als Problem, das einige hat zögern lassen, erwies sich der späte Konfirmationstermin. Im November 2015 gestartet, endete der erste »KonfiKompakt«-Durchgang Ende August, weit jenseits der üblichen Zeit zwischen Palmsonntag und Pfingsten. Deswegen wagten sich nur zwölf Jugendliche an das Experiment.

»Es war kurz und hat Spaß gemacht«, meint Helene. Nicht jede Woche Unterricht, »aber dann intensiv«, fand Justus gut. »Dass man schneller zusammengewachsen ist« bei der Rüstzeit, gefiel Jakob.

Parallel lief das Projekt im Kirchspiel Großenhainer Land mit 25 Konfirmanden aus einem größeren Gebiet. »Bei intensiver Arbeit sind sie eine gute Truppe geworden«, resümiert Pfarrer Jörg Mathies. »Die meisten haben einen großen Glaubensschritt gemacht.«

Weitere Informationen zu diesem Modellprojekt finden sich auch auf der Internetseite des Kirchspiels Dresden-Neustadt. An dessen Ziel kann die Konfirmation oder Taufe stehen – muss aber nicht.

Tomas Gärtner